

Prof. Dr. Christoph Dinkel

Predigt über Lukas 2,1-20
Familiengottesdienst am 24.12.2014, 16 Uhr
Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde!

Ein bunter Haufen ist da in Bethlehem an der Krippe versammelt. Menschen und Tiere, Hirten und Engel, Magier aus der Ferne und natürlich das neugeborene Kind. Ein bunter Haufen ist das – und das muss auch genau so sein. Die Buntheit des Haufens gehört zum göttlichen Plan, der in der Weihnachtsgeschichte Wirklichkeit wird. Schauen wir uns die Leute einmal genauer an:

Als erstes ist da **Maria**. Eine junge Frau. Sie ist fremd in Bethlehem. Schon das wird ihr Angst machen. Maria bekommt ihr erstes Kind. Auch das ist kein Vergnügen. Zur Angst kommen die Schmerzen der Geburt. Ob Maria sich auf ihren Begleiter verlassen kann, weiß sie nicht. Laut Auskunft des Engels soll ihr Kind ein besonderes, ein göttliches Kind sein. Wie es aber da vor ihr liegt in der Futterkrippe sieht es ganz normal aus. Gut, alle Eltern halten gerade ihr Kind für ein göttliches Kind. Aber ob der Engel das gemeint hat?

Josef steht auch dabei im Stall von Bethlehem. Josef hat nach Ansicht der Evangelisten ein Rollenproblem. Einerseits heißt es, Jesus sei Josefs Sohn. Auch der Stammbaum Jesu wird über Josef zurück zu David geführt. Andererseits gilt Jesus als Kind Gottes, also als nicht von einem Mann gezeugt, weil von Männern nicht wirklich etwas Gutes zu erwarten ist. Was Männer angeht ist die Bibel eher skeptisch. Deshalb das Konzept „Jungfrauengeburt“. Und so steht Josef bei der Krippe und tritt von einem Bein aufs andere. Er fühlt die Verpflichtung, er fühlt die Verbundenheit, er fühlt aber auch die Fremdheit. Josef weiß nicht, welche Rolle er hier spielen soll. Männer von heute finden zum Glück ihre Rolle in der Familie ganz von alleine, oder?

Die **Hirten** sind sonderbare Gestalten. Sie galten als Außenseiter. Im Vergleich zu den vornehmen Stadtbewohnern dürften sie eher wild ausgesehen – und auch gerochen haben. Die Luft im Stall von Bethlehem sollten wir uns nicht allzu lieblich vorstellen. Die Hirten sind Randsiedler der Gesellschaft, von Bildung dürften sie weitgehend unberührt gewesen sein. Gerade deshalb – das ist die Idee des Evangelisten – sehen die Hirten klarer als andere, was in Bethlehem vor sich geht. Sie *sehen* die Engel, weil sie nicht abgelenkt von den Lichtern und der Hektik der Stadt sind. Sie *hören* die Botschaft der Engel, weil kein Lärm ihre Ohren abgestumpft hat. Wie Hirten, so denkt sich das Lukas, sollten die Menschen sein: offen für das Neue, bereit sich auf den Weg zu machen, bereit zur Hilfe und zur Tat.

Welche **Tiere** im Stall von Bethlehem dabei waren, wissen wir nicht. In der Bibel steht nichts von Tieren. Aber das mit der Futterkrippe steht in der Bibel – und für irgendwelche Tiere muss die Futterkrippe ja dagewesen sein. Für gewöhnlich gehören zur Krippe der Ochse und ein Esel. Beides sind eher gutmütige Tiere. Auf dem Esel könnte Maria nach Bethlehem gerit-

ten sein. Die Hirten könnten zusätzlich Schafe mitgebracht haben. Und zu den Schafen gehört meist auch ein Hund. Nehmen wir noch die Kamele der Magier aus dem Osten dazu, dann umfasst der bunte Haufen im Stall von Bethlehem einen kleinen Zoo. Warum all diese Tiere? – Weil Gott nicht nur zu den Menschen kommt. Auch die Tiere sind Gottes Geschöpfe. Das Kind im Stall ist auch für die Tiere geboren worden: Denn nicht nur den Menschen, sondern allen Geschöpfen Gottes soll es gut gehen. Das könnten wir durchaus ernster nehmen, als wir es für gewöhnlich tun.

Die **Magier** aus dem Osten – von ihnen erzählt nur der Evangelist Matthäus. Beim Evangelisten Lukas tauchen sie nicht auf. Aber zur Weihnachtskrippe gehören die Magier dazu, samt Gold, Weihrauch und Myrrhe. Die Magier sind legendäre Gestalten. Sie folgen einem Zauberstern, der sie zum Stall nach Bethlehem führt. Stehen die Hirten für die eher schlichten Gemüter, so repräsentieren die Magier die Wissenschaft und die weite, durchaus auch die mondäne Welt. Denn die Geburt im Stall geschieht zwar in der tiefsten Provinz, aber sie ist ein Ereignis von globaler Bedeutung. Ja noch mehr. Der Zauberstern zeigt an: Es ist ein kosmisches Ereignis. Selbst die Sterne nehmen wahr, was in Bethlehem geschieht. Die Szene im Stall legt das Geheimnis der Welt offen: Der Grund des Lebens ist die göttliche Liebe, aus der alles, was ist, hervorgeht.

Ohne **Engel** kein Weihnachten, das weiß jeder. Denn die Engel sind die Mittler zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen. Die Engel erklären, was alles zu bedeuten hat. Die Engel sorgen auch für die richtige Stimmung. Sie machen Musik und loben Gott. Ein Engel alleine genügt dafür gar nicht. Auf dem Hirtenfeld von Bethlehem erscheint ein ganzes Engelsheer und musiziert. Die Wirklichkeit wird erfüllt von göttlichem Klang – und unsere Weihnachtslieder versuchen etwas von diesem Gottesklang in unsere Kirche zu bringen. Überhaupt ist Musik etwas Göttliches. Sie öffnet unsere Seele und macht uns empfänglich für all die großen Weihnachtsgefühle: für Liebe und Schmerz, für Dankbarkeit und Hoffen. Wenn wir singen, sind wir nicht allein. Mit uns singen irgendwo auf der Welt immer auch andere. Mit uns singen die Engel im Himmel und in ihrem Gesang ist Gott uns nahe.

Im Zentrum der Weihnacht ist das **Kind**. Es weiß noch gar nichts von dem, was um es herum geschieht. Das Kind will in erster Linie schlafen, trinken und seine Ruhe. Göttlichen Kindern geht es da nicht anders als menschlichen. Aber was heißt schon göttliches Kind! Jesus war ja ein ganz normaler Mensch. Er wurde geboren wie wir, er starb wie wir alle einmal auch sterben werden. Folgt man den Evangelisten Markus und Johannes und dem Apostel Paulus, dann wurde Jesus sogar gezeugt wie wir. Sie alle kennen das Konzept „Jungfrauengeburt“ gar nicht. Aber heute folgen wir dem Evangelisten Lukas. Der sieht das mit der Zeugung anders und so bekommt Joseph in dieser Version der Weihnachtsgeschichte seine Rollenprobleme als Vater.

Jesus war ein ganz normaler Mensch. Und doch feiern wir seine Geburt als etwas Besonderes. Denn Jesus war ein Mensch ganz und gar von Gott. In dem, was er tat und was er sagte, in dem wie er starb und lebendig wurde, war Gott da. Im Menschen Jesus erkennen wir Gott.

Und so legt die Geburt im Stall von Bethlehem das Geheimnis der Welt offen: Der Grund des Lebens ist die göttliche Liebe. Aus ihr geht alles hervor.

In Bethlehem an der Krippe versammelt sich ein bunter Haufen. Genau so hat es Gott gewollt. Nur mit allen zusammen lässt sich Weihnachten feiern, nur aus all den verschiedenen Perspektiven wird deutlich, was an Weihnachten geschieht: Der Grund des Lebens ist die Liebe. Das feiern an Weihnachten alle miteinander: Menschen und Tiere, Hirten und Engel und auch die Magier aus der Ferne. Weihnachten wird es nur, wenn der ganze bunte Haufen zusammen feiert. – Amen.